

Sonntagspost vom 4. Juni 2023
zu Markus 4,35-41
von Rosina Christ

Wir feierten den Gottesdienst zusammen mit dem Chor der Sunshine Singers.

Liebe Alle

Wir hören zuerst aus dem Alten Testament einen Abschnitt aus der Mose-Geschichte. Kaum hat der Pharao die Israeliten aus der Sklaverei ziehen lassen, reut ihn der Verlust der billigen Arbeitskräfte schon wieder, und er jagt ihnen mit seiner Armee von Streitwagen hinterher. Beim Schilfmeer holt er sie ein. Was dann geschieht liest uns vor:

10 Als aber der Pharao nahe herangekommen war, blickten die Israeliten auf, und sieh, Ägypten rückte hinter ihnen heran. Da fürchteten sie sich sehr, und die Israeliten schrien zum HERRN. 11 Und sie sprachen zu Mose: «Gab es denn keine Gräber in Ägypten, dass du uns herausgeholt hast, damit wir in der Wüste sterben? Was hast du uns angetan, indem du uns aus Ägypten herausgeführt hast! 12 Haben wir dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns unsere Ruhe, wir wollen Ägypten dienen, denn es ist besser für uns, Ägypten zu dienen, als in der Wüste zu sterben.»

13 Mose aber sprach zum Volk: «Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und seht, welche Hilfe der HERR euch heute erweisen wird. Denn wie ihr die Ägypter heute gesehen habt, werdet ihr sie niemals wieder sehen. 14 Der HERR wird für euch kämpfen, seid ihr nur still.»

15 Und der HERR sprach zu Mose: «Was schreist du zu mir? Sage den Israeliten, sie sollen aufbrechen. 16 Du aber hebe deinen Stab empor und strecke deine Hand aus über das Meer und spalte es, und auf trockenem Boden werden die Israeliten mitten in das Meer hineingehen können. (...)

21 Mose aber streckte seine Hand aus über das Meer, und der HERR trieb das Meer während der ganzen Nacht durch einen starken Ostwind zurück und legte das Meer trocken, und das Wasser spaltete sich. 22 Und auf trockenem Boden gingen die Israeliten mitten ins Meer hinein, während das Wasser ihnen zur Rechten und zur Linken eine Mauer bildete.

Lied *As the Deer Panteth for Water*

Aus dem Neuen Testament hören wir eine Jesus-Geschichte, in der es wie bei Mose und den Israeliten auch um Wind und Meer geht. Jesus und seine Jünger sind zwar auf dem See Genezareth, einem Süßwassersee. Aber das Wort, das im Markusevangelium für den See verwendet wird, ist dasselbe Wort, das auch für das

Meer verwendet wird. Ich lese also aus dem Markusevangelium das Ende des 4. Kapitels:

35 (Jesus) sagte zu (den Jüngern) an jenem Tag, als es Abend geworden war: «Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren!» 36 Und sie entliessen die Volksmenge und nahmen ihn, wie er war, im Boot mit. Auch andere Boote waren bei ihm. 37 Da erhob sich ein grosser Sturmwind, und die Wellen schlugen ins Boot, so dass sich das Boot schon füllte. 38 Und er war hinten im Boot, (wo) er auf dem Sitzkissen schlief. Und sie wecken ihn und sagen ihm: «Lehrer, kümmerst es dich nicht, dass wir untergehen?» 39 Und als er wach war, schalt er den Wind und sprach zum Meer: «Schweig, verstumme!» Und der Wind legte sich, und es entstand eine grosse Stille. 40 Und er sagte zu ihnen: «Was seid ihr so feige? Warum habt ihr keinen Glauben?» 41 Und grosse Furcht überkam sie, und sie sagten zueinander: «Wer ist denn dieser, dass auch der Wind und das Meer ihm gehorchen?»

Lied In Your Arms

Der Chor hat uns eben gesungen: *Through the storms of life lead me into your light* (Durch die Stürme des Lebens führe mich in dein Licht). *Hold me close, safely rest in your arms* (Halt mich fest, lass mich sicher ruhen in deinen Armen). Und das Lied ist heute eine erste Antwort auf die Geschichte von Jesus im Sturm. Nun hören wir aber noch einmal genauer auf diese Geschichte. Wie führt sie uns zu Jesus Christus und wie lädt sie ein zum Glauben und Bitten, dass der Heiland uns ins Leben führt?

Jesus hat tagsüber einer Menschenmenge Gleichnisse erzählt. Dann am Abend will er mit einem Boot über den See ans andere Ufer ins nichtjüdische Gebiet. Die Jünger begleiten Jesus. So kommt es zur Überfahrt im Übergang zwischen Tag und Nacht. Jesus bricht auf an einen neuen Wirkungsort. Und nachdem er mit Autorität geredet hat, wird er nun (wieder) mit Autorität handeln. D.h. mit dieser Fahrt geht Jesu Weg und derjenige der Jünger weiter, etwas Anderes kommt in den Fokus. Es ist kein grosser Einschnitt, aber eine nächste Etappe fängt an, so wie wir es auch immer wieder erleben. Ihr als Chor überlegt euch z.B., ob und wie es mit den Sunshine Singers weitergehen könnte. In der Kirchgemeinde sind wir dabei, von Roland Bressan Abschied zu nehmen und einen neuen Pfarrer zu wählen. Und natürlich kennen wir kleine und grössere Wechsel und Veränderungen auch auf unserem persönlichen Weg. Und manchmal sind diese Übergänge und Wechsel einfach.

Doch als Jesus und die Jünger den See überqueren, kommt auf einmal ein Windsturm auf. Die Wellen schlagen ins Boot und beginnen, es zu füllen. Unberechenbare Stürme sind nichts Ungewöhnliches am See Genesareth. Wenn Fallwinde von den Bergen

kommen, können sich bis heute auf dem See blitzschnell gewaltige Wellen auftürmen. Solche bedrohlichen Wassermassen bedeuten in der Bibel oft noch viel mehr: Nämlich, dass zerstörerische Mächte des Bösen und Nichtigen einzubrechen drohen. Und für uns wird der Sturm auf dem See leicht zum Bild für das, was unser Leben bedroht, oder für das, was der Kirche zusetzt.

Während das Wasser ins Boot dringt, schläft Jesus hinten im Heck auf einem Kissen. Dieses ruhige Schlafen mitten im Sturm zeigt Jesus als einen Menschen, der Gott ganz vertraut. So betet z.B. König David im Psalm 3 auf der Flucht vor seinem eigenen Sohn: *Ich liege und schlafe und erwache; denn der HERR hält mich* (V. 6). Der Mensch, der sich bei Gott geborgen weiss, kann auch in schwierigen Situationen schlafen. Wer darauf vertraut, dass Gott nicht schläft und schlummert (vgl. Ps. 121,3f.), muss nicht immer wachen.

Dieser schlafende Jesus erinnert aber auch daran, wie wir sein Dasein bei uns erleben können: Jesus Christus gehört zur Kirche; wir haben ihn auf unserer Lebensfahrt dabei. Er ist Teil unseres Glaubens und unserer christlichen Feste. Doch hin und wieder scheint er bloss still irgendwo im Hintergrund zu liegen, während wir mit unseren eigenen Traktanden beschäftigt sind.

Erst in der Not wollen die Jünger dann nicht länger, dass Jesus schläft. Sie wecken ihn und sagen: *Lehrer, kümmert es dich nicht, dass wir untergehen* (V. 38)? Es bleibt offen, ob sie hoffen, dass Jesus etwas gegen den Sturm macht, oder ob sie einfach wollen, dass er in dieser Stunde mit ihnen wach ist und betet. Jedenfalls wecken sie ihn. Denn sie haben Angst oder besser gesagt: die Angst hat sie im Griff. Sonst würden sie nicht so zu Jesus sprechen. Sie erzählen ihm nämlich nicht ihre Not, bitten ihn nicht um Hilfe, sondern fragen aufgebracht, ob ihm überhaupt an ihnen liegt.

Und so ähnlich mögen auch die ersten Leser des Markusevangeliums gefragt und gebetet haben, als sie wegen ihres Glaubens verfolgt wurden und um ihr Leben fürchteten. Vielleicht haben auch wir in der Not schon so vor Jesus Christus und Gott «usgruefe». Oder haben wir, wenn es uns durchschüttelt, überhaupt vergessen, dass wir zu Gott und Jesus Christus gehen könnten?

Sobald Jesus wach ist, fährt er nicht die Jünger an wegen ihrer vorwurfsvollen Frage, sondern er fährt den Wind an und sagt zum See: «Schweig! Sei still!» Und der Wind legt sich und es entsteht eine grosse Stille (V. 39). Jesus hilft und gebietet dem Sturm wie er sonst den Dämonen und unreinen Geistern gebietet. Er befiehlt, und auch die Mächte und Gewalten in der Natur hören auf ihn.

Dann als das Wasser wieder glatt ist und die Jünger nicht mehr um ihr Leben fürchten, fragt er: «Was seid ihr so feige? Warum habt ihr keinen Glauben?» Menschen bekommen hin und wieder Angst. Jesus erschrickt und zittert selbst im

Garten Getsemane (14,33f.). Aber er fragt, weshalb die Jünger feige sind – d.h. weshalb die Angst sie regiert. Warum lassen sie sich von der Angst bestimmen? Warum glauben sie nicht und nehmen Zuflucht bei Gott? Könnten sie sich nicht bergen bei dem, der Herr ist über alles Chaos?

Wir hören diese Jesusworte schnell als Vorwurf oder als Befehl. Aber Angst lässt sich nicht wegbehehlen, und Glauben lässt sich nicht einfach herbehehlen. Jesus gebietet hier auch nicht, sondern er fragt. Er fragt: Muss die Angst wirklich Chef sein? Ist nicht ein anderer Herr? Und so stellt er die Herrschaft, die Diktatur der Angst in Frage, und schafft dem Glauben Raum. Er lädt ein, zu vertrauen, aber niemand wird dazu abkommandiert.

Die Jünger beantworten Jesu Fragen nicht. Grosse Furcht überkommt sie. Sie ahnen von Neuem etwas davon, dass Jesus besonders ist, und fragen: *Wer ist dieser, dass auch der Wind und das Meer ihm gehorchen?* Was sie erlebt und gehört haben, lässt sie neu auf Jesus schauen und fragen, wer er ist. Und das ist ein Anfang von Glauben. In ihrer Frage steckt auch schon eine erste Antwort. Denn die Jünger wissen als Juden, die vertraut sind mit der zentralen Geschichte ihres Glaubens, dass nur *einer* Wind und Meer gebietet: Nämlich Gott – der Schöpfer und der Retter – er, dem auch am Schilfmeer Wind und Meer gehorchte. So beginnt mit der Frage der Jünger ihr Glauben und Verstehen, wer dieser Jesus ist, mit dem sie unterwegs sind.

Aber vielleicht zögern wir, uns auf die Fragen einzulassen, die Jesus und die Jünger stellen. Denn es endet schliesslich nicht immer so wie auf dem See Genezareth! Manchmal schwappt das Wasser nicht nur ins Boot, sondern das Boot geht auch unter. Die Wellen können nicht nur nass machen, sondern sie können auch über einem zusammenschlagen und einen in die Tiefe ziehen. Und doch dürfen wir sogar dann die Angst in Frage stellen, die nach uns greift. Sogar dann dürfen wir uns fragen: Was lassen wir uns von der Angst leiten? Warum glauben wir nicht? Denn wir wissen, wie Jesu Weg weitergegangen ist. Er ist nicht einfach ein Wundertäter, sondern schliesslich wurde er gekreuzigt, begraben und am dritten Tag auferweckt. Und das heisst: Sogar, wenn der Sturm uns verschlingt, haben wir Grund, auf Jesus Christus zu hoffen. Er ist auch dann noch nicht am Ende. Wer auf Jesus Christus hofft, hofft auf Gott.

Put your hand in the hand of the man who stilled the water, put your hand in the hand of the man who calmed the sea - Leg deine Hand in die Hand des Manns, der das Wasser zum Schweigen gebracht hat, leg deine Hand in die Hand des Manns, der den See beruhigt hat, wird der Chor nun singen. Auch das ist kein Befehl, sondern eine weitere Antwort auf den, der bei uns ist, der Wind und Meer gebietet, der uns fragt und seine Hand entgegenstreckt. Es ist nämlich die Hand Gottes.

Lied *Put Your Hand in the Hand*